Woldemar-Winkler-Preis 2013

9. PREIS-VERLEIHUNG

I. Helen Jilavu

Stefan Guggisberg

Galerie
in Zusammenarbeit mit:

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh

150 JAHRE

Sparkasse Gütersloh

Woldemar-Winkler-Preis

2013

2011

PREISTRÄGERIN: Nikola Jaensch
FÖRDERPREIS: Christian Peter
JURY: Christoph Winkler | Stefan Brams, Journalist, Bielefeld
Otfried Culmann, Billigheim-Ingenheim
Dr. Gisbert Porstmann, Dresden | Markus Runte, Paderborn
Karin Weber, Dresden | Luigi Troia, Preisträger 2009

2009

PREISTRÄGER: Luigi Troia
FÖRDERPREIS: Ingolf Keiner
JURY: Christoph Winkler | Dr. Ingrid Koch, Dresden
Christiane Ladleif, Aschaffenburg | Alain Margaron, Paris
Dr. Gisbert Porstmann, Dresden | Prof. Alexandra Ranner, Berlin
Sid Gastl, Preisträger 2007

2007

PREISTRÄGER: Sid Gastl
FÖRDERPREIS: Ruprecht von Kaufmann
JURY: Christoph Winkler | Heribert Becker, Köln | Helmut Dreiseitel, Köln
Dr. Gisbert Porstmann, Dresden | Prof. Alexandra Ranner, Berlin
Dr. Achim Sommer, Brühl | Rosa Loy, Preisträgerin 2005

2005

PREISTRÄGER: Rosa Loy
FÖRDERPREIS: Henriette Grahnert
JURY: Christoph Winkler | Sepp Hiekisch-Picard, Museum Bochum
Prof. Hartmut Neumann, Köln | Dr. Manfred Strecker, Journalist, Bielefeld | Constanze von Marlin, Berlin
Karin Weber, Dresden | Louis Pons, Preisträger 2003

2003

PREISTRÄGER: Louis Pons
FÖRDERPREIS: Isabelle Jarousse
JURY: Christoph Winkler | Sophie Cazé, Musée l'Hospice Saint Roch – Issoudun

Peter Femfert, Die Galerie, Frankfurt | Christophe Guitard, Journalist, Paris | Prof. Almuth Hickl, Düsseldorf | Sepp Hiekisch-Picard, Museum Bochum | Mimi Parent-Benoit, Preisträgerin 2001

2001

PREISTRÄGER: Mimi Parent
FÖRDERPREIS: Guylaine
JURY: Prof. Woldemar Winkler | Heribert Becker, Köln
Sepp Hiekisch-Picard, Museum Bochum
Richard H. Meyer, Kunstgalerien Böttingerhaus, Bamberg
Prof. Dorothea Reese-Haim, Universität Paderborn | Dr. Hans-Jürgen Schwalm, Städt. Kunsthalle Recklinghausen | Voré, Preisträger 1999

1999

PREISTRÄGER: Voré
FÖRDERPREIS: Silke Brösskamp
JURY: Prof. Woldemar Winkler | Prof. Dr. Gerd Bauer, Universität Gesamthochschule Paderborn | Dr. Burkhardt Richter, Gustav-Lübcke-Museum Hamm | Dr. Peter Spielmann, Direktor i. R. Museum Bochum
Milan Nápravnik, Preisträger 1997

1997

PREISTRÄGER: Milan Nápravnik
FÖRDERPREIS: Klaus Herzog
JURY: Prof. Woldemar Winkler | Prof. Ludmilla von Arseniew, Kunstakademie Münster | Heribert Becker, Köln (Mitautor der Winkler-Monographie)
Prof. Dr. Wieland Schmidt, Präsident der Bayr. Akademie der schönen Künste, München | Dr. Dr. Adolf Smitmans, Direktor der Städtischen Galerie Albstadt | Dr. Peter Spielmann, Direktor des Museums Bochum
Rainer Wichering, Galerist Galerie 13, Hannover

I. Helen Jilavu

Stefan Guggisberg

16. Juni – 30. August 2013

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh

Die Woldemar-Winkler-Stiftung im Internet:
www.woldemar-winkler.com

IMPRESSUM

Herausgeber: Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
Grafik: G&D Mißfeld, Gütersloh
Druck: Druck- und Medienhaus Hans Gieselmann, Bielefeld

© Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
Künstler, Fotografen und Autoren

Weitere Informationen:

Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
Konrad-Adenauer-Platz 1
33330 Gütersloh
E-Mail: wws@sparkasse-guetersloh.de
Internet: www.woldemar-winkler.com

Einleitung – „Woldemar-Winkler-Preis 2013”

Am 28. November 1994 haben Professor Woldemar Winkler, dessen Ehefrau Margret und die Sparkasse Gütersloh die „Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh” gegründet.

Woldemar Winkler (1902-2004) hat mit der Stiftungsgründung die Erhaltung seines künstlerischen Lebenswerkes beabsichtigt. Die Einbringung von mehr als 200 Werken, das heißt Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Collagen und Assemblagen, die sämtliche Schaffensperioden widerspiegeln, verdeutlichen das Gründungsmotiv nachhaltig.

Die Sparkasse hat mit der Bereitstellung des Stiftungskapitals einen wesentlichen Beitrag für die Kunst und Kultur in ihrem Geschäftsgebiet geleistet und damit auch ihren gesetzlichen Auftrag der Ortsverbundenheit erfüllt.

Aus diesen Gründungsmotiven heraus verfolgt die Stiftung ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Die Förderung der Kunst, der Kultur und der Wissenschaft, die Pflege des Werkes von Woldemar Winkler und die Förderung des künstlerischen Nachwuchses sind die Aufgaben der Stiftung.

So wurden seit dem Bestehen der Stiftung zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland initiiert, zwei Werkverzeichnisse über das graphische und plastische Werk, zwei Werksübersichten über das malerische und zeichnerische Werk sowie eine Gesamtübersicht des Stiftungsbesitzes herausgegeben und einige Dokumentarfilme über das künstlerische Schaffen von Woldemar Winkler hergestellt. Darüber hinaus haben die Stiftungsgründer am 13. August 1996 die Einrichtung eines Kunst- und eines Förderpreises vereinbart, der zur Erfüllung des Stiftungszweckes, vor allem zur Förderung des künstlerischen Schaffens im Sinne des Werkes von Woldemar Winkler, maßgeblich beitragen soll.

Woldemar Winkler hat sich Zeit seines Lebens stets – human engagiert – bemüht, seine Kunstrichtung des Imaginativen, des Unergründlichen und des Geheimnisvollen der menschlichen Natur in Deutschland durchzusetzen. Vielfach ist er dabei auf Ablehnung und Unverständnis gestoßen. Um anderen Künstlern in ähnlicher Situation zu helfen und ihnen Mut zu machen, die einmal eingeschlagene Richtung unbeirrt weiter zu verfolgen, werden der Kunst- und Förderpreis seit 1997 alle zwei Jahre an Künstler verliehen, die im Sinne des künstlerischen Werkes von Woldemar Winkler arbeiten. Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury.

Die bisherigen Preisträger des mit 5.000 Euro dotierten Kunstpreises sind Milan Nápravnik (1997), Voré (1999), Mimi Parent (2001), Louis Pons (2003), Rosa Loy (2005), Sid Gastl (2007), Luigi Troia (2009) und Nikola Jaensch (2011). Den mit 1.500 Euro dotierten Förderpreis haben 1997 Klaus Herzog, 1999 Silke Bröskamp, 2001 Guylaine, 2003 Isabelle Jarousse, 2005 Henriette Grahnert, 2007 Ruprecht von Kauffmann, 2009 Ingolf Keiner und 2011 Christian Peter erhalten.

In diesem Jahr hat die Jury den Woldemar-Winkler-Preis der 1977 in Kaiserslautern geborenen und in Mainz arbeitenden Künstlerin I. Helen Jilavu zuerkannt, die wiederum den Fotokünstler Stefan Guggisberg (* 1980) für den Förderpreis vorgeschlagen hat. In der Begründung zur Preisträgerin heißt es:

Im Vordergrund des Schaffens steht die Darstellung des eigenen Ichs im Sinne einer Reflektion der menschlichen Identität. Als Bühne ihrer Inszenierungen dienen meist verlassene Wohnräume oder Landschaften. Oft ist die Künstlerin selbst Teil dieser Inszenierungen. Eines der zentralen Themen der Künstlerin ist die Identität. Dabei begreift Sie diese nicht als konstante Größe, sondern als Zusammenspiel von Herkunft, räumlicher Situation und Eigenheit der vorgefundenen Orte. In den entstandenen Fotos reflektiert I. Helen Jilavu die Bedingungen des Individuums und gibt diese als Frage an den Betrachter weiter.

Das Kuratorium und der Vorstand der Stiftung sprechen den Preisträgern des Woldemar-Winkler-Preises 2013, I. Helen Jilavu und Stefan Guggisberg herzliche Glückwünsche aus.

Gütersloh, im Juni 2013

Christoph Winkler

Kay Klingsieck

I. Helen Jilavu

"Niemand vermag seine Vergangenheit vorauszusagen. Oft scheint es aber, als gäbe es eine zweite Welt, worin der Uhrzeiger rückwärts läuft, sodaß seltsame Erscheinungen zusammentreffen und Überschneidungen entstehen, welche die Gegenwart zur Zukunft machen und die Vergangenheit zur Gegenwart; ja, daß der Begriff »Zeit« wie aufgehoben ist, weil sich der Uhrzeiger nach beiden Seiten zu drehen scheint". Woldemar Winkler

Déjà-vu und Leerstelle – zu den Fotoarbeiten von I. Helen Jilavu

Wer sich den Arbeiten von I. Helen Jilavu nähert, macht eine merkwürdige Erfahrung zwischen Jamais-vu und Déjà-vu: Unser Blick wird unmittelbar angezogen von einer rätselhaften weiblichen Gestalt in wechselnder Kostümierung und in sich wandelnden Räumen oder Landschaften, die seltsam fremd anmuten. Doch zugleich erinnert diese Gestalt an jemanden. Sie scheint den Blick des Betrachters zu erwidern, ja sogar herauszufordern. Dieser schwankt hin und her zwischen Befremden und Wiedererkennen und mag sich fragen: „Wer ist das und was geschieht mit mir"?

Diese konfrontativen Augen-Blicke in den Arbeiten I. Helen Jilavus haben in ihrer Eindringlichkeit nichts Flüchtiges, sie sind überzeitlich und dauern an, prägen sich ein wie ein Stempel. Wer von einer Wespe gestochen wird, spürt zunächst den Stich, dann das Hinsetzen der Wespe, dies hat zu tun mit der schnelleren Reizleitung des Gehirns bei Gefahr. Da diese "falsche" Reihenfolge unser Weltbild in Frage stellen könnte, datiert das Gehirn die Geschehnisse um, erst das Hinsetzen, dann der Wespenstich. Nun sind wir beim Betrachten der Fotoarbeiten von I. Helen Jilavu keiner Gefahr ausgesetzt, jedoch entsteht eine ähnliche Eindringlichkeit, wir erleben einen Moment, der sich unmittelbar und ohne Aufschub in unsere Wahrnehmung einschreibt.

Dieses "Zwingende" zeigt sich vor allem in den Fotoarbeiten, in denen dem Betrachter eine weibliche Gestalt entgegentritt: Das Unerwartete dieser starken Gegenwart – die Abgebildete ist die Künstlerin selbst – ruft ein leises Erschauern hervor, die Konfrontation irritiert, der direkte Blick verlangt eine Antwort, provoziert eine Reaktion.
Wer allerdings glaubt, die Künstlerin wolle sich selbst portraitieren, der irrt: Mit wechselnder Verkleidung schlüpft I. Helen Jilavu in verschiedene Rollen, wie im Märchen nimmt sie vielerlei Gestalten an, und der Betrachter erkennt in ihr unzählige Facetten seines Daseins – bekannte wie auch verborgene Möglichkeiten seiner Existenz.
Als Projektionsfläche für diese Anteile, die mit den wechselnden Charakteren "in Resonanz gehen", rührt die Künstlerin an die im Unbewußten verborgene Schicht der Archetypen, in der die kollektiven Erfahrungen im Sinne von Urbildern gespeichert sind.

Doch nicht nur die in Erscheinung tretende oder sich gerade verflüchtigende menschliche Gestalt - Jilavu spricht von "Leerstelle", ein Begriff aus der Psychoanalyse Jacques Lacans - , dient als Projektionsfläche unserer Vorstellungen, Wünsche und Erfahrungen, auch ihre Umgebungen – meist verlassene Landschaften, ausgeräumte Zimmer, Industrieruinen – bilden eine weitere Ebene: In diesen meist vereinsamten Räumen sind Spuren von Leben zu erkennen, sind Erinnerungen gespeichert, vielleicht Gerüche gar oder Klänge. Eine Tür ist leicht angelehnt, was mag dahinter sein? Manche Räume besitzen Fenster, Belüftungsrohre oder andere Wege der Imagination, durch die der Geist unbemerkt schlüpfen kann.
So eröffnen die Fotografien von I. Helen Jilavu innere Räume, Orte der Imagination, an denen Woldemar Winkler sicherlich seine Freude gehabt hätte. Es sind Räume, die sich – ähnlich der magischen weiblichen Gestalt verwandeln, sich jeweils neu chiffrieren und zugleich doch für die unveränderlichen Erfahrungen unseres In-der-Welt-Seins stehen, das ewig neue Rätsel unserer Existenz in sich bergend.
Es geht um die große Frage, die jeder Mensch in sich trägt. Die Frage ist vertraut, doch die Antwort bleibt verborgen. Manchmal gibt es Ahnungen, ein kurzes Wiedererkennen, ein Déjà-vu?

So erscheinen mir aus der Reihe der bereits erwähnten Themen und Motive der Fotoarbeiten von I. Helen Jilavu die "ausgeräumten Zimmer", die entmöblierten Räume, von ganz besonderer Suggestionskraft. Wie beim Betrachten der Fotografien selbst, so spürt man diese bannende Wirkung auch, indem man der gerade verwendeten Sprache nachlauscht: „Ausgeräumt“, das klingt, als habe man jenes Zimmer gar seines Raumes beraubt. Und zudem drängt sich eine untergründige Symbolik auf, dergemäß man mitunter ja Mensch und Zimmer metaphorisch miteinander identifiziert, etwa wenn man zum Beispiel ein weibliches Wesen als „Frauenzimmer“ bezeichnet. Ein „ausgeräumtes Zimmer“, das kommt in solcher Metaphorik fast einem leergeräumten Menschen gleich.
Mit dem Verweis auf das große Thema der Entmenschlichung, wohin uns das Imaginative dieser Suggestion offenbar führt, ist in diesem Zusammenhang zugleich die kunsthistorische Frage nach dem Inhalt, der Ikonografie solcher Fotoarbeiten nahegelegt, insbesondere nach dem „Bildtypus“ im traditionellen Sinne: Ein ausgeräumtes Zimmer mutet mir stilllebenhaft an, wobei die Pointe darin zu liegen scheint, dass eigentlich ein Stillleben die Mitte seines (Bild-) Raumes einnimmt. Fehlt es, so ist der Raum seines Kerns verlustig gegangen, dessen, was er zuvor einst beherbergte. Im Motiv des leergeräumten Zimmers ist das Stilllebenhafte in die Verlassenheit des Raumes selbst übergesprungen. Daher erinnern I. Helen Jilavus verlassene Räume an den Typus Stillleben, im Französischen nicht ohne Grund als „nature morte“ benannt. In seiner Vergänglichkeit klingt die Verschmelzung von Zeitbedingtem und Zeitlosigkeit an.

Das Motiv stilllebenhaft leerer Räume als Thema der imaginativen Kunst ist mir erstmals in meiner Kindheit begegnet, beim Blättern in Saul Steinbergs Zeichenbuch „Umgang mit Menschen“, das ich im Bücherregal meiner Eltern entdeckt hatte.
Darin faszinierte mich die Zeichnung von einem total leergeräumten Wohnzimmer mit schmucklosem Dielenboden, der knappen Andeutung einer Stuckdecke und eines Fensterrahmens rechts im Bild, sowie einer tapezierten Rückwand. Sonst nichts ... Sonst nichts?
Steinberg hatte das grafische Muster der Tapete ganz verschwindend dünn, linear gezeichnet, um zu zeigen, wie sehr das Design im Laufe der Jahre verblasst war. Nur in der Bildmitte finden sich vier Stellen, deren Muster mit dickeren Linien hervorgehoben sind. Man sieht: Hier hingen Bilder, vermutlich Erinnerungsfotos. Da erscheint die Tapete noch wie neu.
Links in der Ecke ist die Tapete ebenfalls noch ganz frisch. Sie zeigt den Umriss eines alten Menschen, der in einem Lehnstuhl sitzt. In einem Lehnstuhl saß. Jahraus, jahrein saß er da und schaute aus dem Fenster
Ich schweige an dieser Stelle, weil die Zeichnung Steinbergs, ihre Suggestionskraft, sich entfaltet und die Empathie unserer Gefühlswelt den leeren Raum mit einer Geschichte füllt. Sie sucht Fragen zu beantworten, die ein paar ergreifende Linien zu stellen vermögen.

Doch halt! Fast hätte ich das für mich Wichtigste dieser Zeichnung vergessen zu sagen: Steinberg hat in das Design der Tapete neben Strichen und Rauten auch eine Linsenform gesetzt. Und„ausgerechnet“ an der noch frischen Stelle der Tapete, dort, wo der Betrachter das Auge des einstigen Bewohners erwartet, erscheint im Rapport der Tapete diese Ellipse: Der Schatten an der Wand hat ein Auge, und mit ihm verlebendigt sich das Zimmer. Es beginnt, seine ergreifende Geschichte zu erzählen. Der scheinbar leere Raum humanisiert sich in der im Betrachter evozierten Erzählung. I. Helen Jilavus Fotoarbeiten erzählen, davon dürfen wir ausgehen, mit ebenso bedachten, aber wiederum ganz anderen künstlerischen Mitteln ihre existentiell berührenden Geschichten. Sie zu erspüren, ist unsere Aufgabe.
Nikola Jaensch, im Mai 2013

Biografie

1977	geboren in Kaiserslautern lebt und arbeitet in Mainz
1996 - 2001	Humanmedizinstudium J. Gutenberg Universität, Mainz
2002 - 2008	Hochschulstudium für Bildende Künste, Mainz (Fotografie)
2008	Diplom Freie Bildene Kunst bei Prof. Dr. Vladimir Spacek
2011	Lehrautftrag an der FH Mainz

Studien - / Arbeitsaufenthalte

2004 - 2005	Auslandsstudium an der Gerrit Rietveld Akademie Amsterdam (NL) bei Paul Kooiker und Johannes Schwartz
2006 - 2007	Studienaufenthalt in China, China Project Lehrtätigkeiten im Department Fotografie, Central Academy of Fine Arts Bejijng & Academy of Fine Arts Tianjin

Projekte

2003 - 2005	Initiator und Kurator des Moguntia Projektes in Zusammenarbeit mit Erik Schmelz
2003 - 2006	&Co.- Produzierende bei andcompany&Co. in Zusammenarbeit mit Alex Karschnia, Nicola Nord, Sascha Sulimma&Co.
seit 2010	Kuration des Projektraums Kiosk Moguntia

Auszeichnungen, Stipendien

2004	Pfalzpreis für Bildende Kunst (Graphik); Artist Residency mit andcompany&Co. Das TAT im Bockenheimer Depot, Frankfurt am Main
2006	Förderstipendium J. Gutenberg Universität, Mainz
2010	Förderatelier Atelierhaus, Mainz

Sammlungen

Museum Pfalzgalerie Kaiserlautern
Volksbank Kaiserslautern-Nordwestpfalz eG
Private Sammlungen

Ausstellungen (Auswahl)

2003	mp 2003 - Moguntia Projekt # 1, Mainz Wohnhaus16 - Moguntia Projekt # 2, Mainz
2004	Pfalzpreis für Bildende Kunst 2004 The Wherehouse, Frankfurt am Main for urbanites - nach den grossen städten, Frankfurt am Main klasse atelier, Haus der Kunst, Brünn
2005	(re) - appearance, Museum Kaiserslautern; europe an alien, Frankfurt am Main; He took it to do, Gallerie PAKT, Amsterdam JVA - Moguntia Projekt # 3, Mainz klasse atelier, Kunstverein Ludwigshafen Portofolios Review 4, Gallerie Noua, Bukarest
2006	Who are you? At your own risk, Lecture und Performance mit Erik Schmelz, Central Academy of Fine Arts Beijing und Tianjin Academy of Fine Arts Klasse Spacek Fotografie, Mainz
2007	(re) - appeared, Galerie Thalhaus, Wiesbaden
2008	Manifesta 7, Ex-Alumix Areal, Südtirol/Alto Adige (re) - appearance, Up Art Galerie, Neustadt/Weinstraße Moguntia 4.0, Zollspeicher, Wiesbaden
2009	Blueberry nights, Galerie Manfred Geis, Mainz
2010	Licht - Bild, Essenheimer Kunstverein, Ingelheim Kobold, Werkstatt Strunkgasse, Mainz Kill Your Symbols, Projektraum race fast safe car, Köln
2011	Transit, Volksbank Kaiserslautern, Kaiserslautern Emy - Roeder - Preis 2011 Kunstverein Ludwigshafen
2012	Transit, Galerie arte]n, Mainz

Waldschmidtstr. 9 (enormous room) | 2003, C-Print auf Alu – Dibond, 33 x 40 cm

Frida, die Schwimmerin | 2004, C-Print auf Alu – Dibond, 60 x 60 cm

Have you ever ...? | 2005, C-Print auf Alu – Dibond, 60 x 60 cm

Palatul Poporului/Palast des Volkes | 2005, C-Print auf Alu – Dibond, 60 x 60 cm

ohne Titel | 2003, C-Print auf Alu – Dibond, 34,5 x 28 cm

Sedna | 2005, C-Print auf Alu – Dibond, 120 x 110 cm

ohne Titel | 2004, C-Print auf Alu – Dibond, 60 x 65 cm

ohne Titel (Fragrant Blossom I) | 2007, C-Print auf Alu – Dibond, 45 x 45 cm

Khab – nama (IV) | 2005, Lambda-Print auf Alu – Dibond, 110 x 110 cm

Waldschmidtstr. 9 (a piece of her) | 2003, C-Print im Holzrahmen, 33 x 40 cm

Khab – nama (I) | 2005, Lambda-Print auf Alu – Dibond, 110 x 110 cm

Tianjin | 2007, C-Print auf Alu – Dibond, 30 x 30 cm

Stefan Guggisberg

Der Weg zu den inneren Bildern

Mit dem Pinsel fein tupfend und in unterschiedliche Richtungen leitend trägt Stefan Guggisberg Ölfarbe auf die ganze Fläche seines Papiers auf und schafft sich so einen von Bewegungen durchdrungenen dunklen Bildraum. Ein monochromes Grau, das für den Übergang zwischen Bekanntem und Unbekanntem steht.

Das ist der Ausgangspunkt in Stefan Guggisbergs künstlerischer Arbeit, ein Möglichkeitsfeld aus dem im Prinzip jedes Bild sich herausbilden könnte.

Beginnt eine Arbeit zu entstehen, so löst sie sich aus dem vorhandenem Chaos heraus. Gar einer Meditation gleichend, trägt Stefan Guggisberg Schicht für Schicht ab, radiert sie im wahrsten Sinne aus dem lebendigen Feld des Untergrundes heraus. Mit hoher Konzentration lässt er sich leiten durch die Instabilität des Bildes. Im dynamischen Prozess folgt Stefan Guggisberg hier nicht nur seiner klaren Intuition, sondern er fühlt sich in die Spannungen hinein, nimmt sich den Bewegungen auf der Bildfläche an, die sich im Bildraum durch das ständige Auf- und Abtragen der Farbe abzeichnen. Fremdartige Strukturen werden sichtbar.

Ist hier vielleicht eine Figur zu finden, ein tierähnlicher Kopf oder eine menschliche Gestalt? Ein Vorhang, etwas stoffliches, organisches? Etwas woran man sich festhalten kann?

Die Dinge erklären sich selbst und scheinen nur dazu da zu sein, um sich gegenseitig zu erklären.

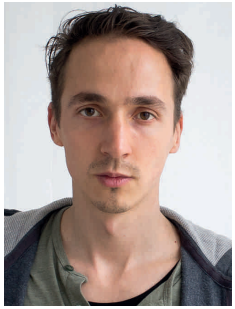
Stefan Guggisberg lässt innere Bilder auf der Bühne des Geschehens auftreten, um Sie dann auch wieder gehen zu lassen. Es sind Bilder der An – und Abwesenheit. Durch die physische Manifestation gelingt es ihm eine geistige Wertigkeit (Kraft) aufzuspüren, die dem Betrachter realistische Ankerpunkte anreicht, um ihn in seiner eigenen Bildfindungsreise zu fordern.

Wo bin ich? Wo stehe ich? Wer bin ich?
Fragen, die man sich nicht nur als Betrachter stellen mag, wenn man sich auftut die Bilder von Stefan Guggisberg zu entdecken.

Um den Prozess der Instabilität zu erhalten fügt Stefan Guggisberg die Raumgrenzen, Raumkanten und Linien zum Schluss ein. Die gängige Vorgehensweise ist üblicherweise genau umgekehrt. Man definiert zuerst einen Raum, um das Bild entstehen zu lassen. Bei Stefan Guggisberg wird Raum durch Raumauflösung geschaffen. So bleibt dem Künstler selbst Raum um in seinem Schaffensprozess, auf den Urgrund des Bildes zu kommen.

Betrachtet man im ganzen die künstlerische Arbeit Stefan Guggisbergs, so ist es nicht verwunderlich, dass er in seinen neueren monochromen Arbeiten das neutral anmutende Grau durch Blautöne ablöst. Steht doch die Farbe Blau für Vertrauen und Verlässlichkeit, für Intuition und Kommunikation, Ganzheitlichkeit und Verbundenheit.

I. Helen Jilavu, im Mai 2013



Biografie

1980	geboren in Thun, Schweiz lebt und arbeitet in Leipzig
1999-2003	Grafikfachklasse an der Schule für Gestaltung, Biel
2005-2009	Studium Fotografie und Malerei, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Klassen von Prof. Christopher Muller, Prof. Neo Rauch und Prof. Timm Rautert (Diplom mit Auszeichnung)
2010-12	Meisterschülerstudium bei Prof. Neo Rauch, HGB Leipzig

Stipendien und Preise

2003	Förderpreis, Förderverein Pro Forma Bern/Biel
2004	Kulturförderpreis, Rotary Stiftung Schweiz Kulturförderpreis, Stadt Thun
2013	Aeschlimann-Corti-Stipendium, Kunstgesellschaft Bern

Einzel- und Doppelausstellungen

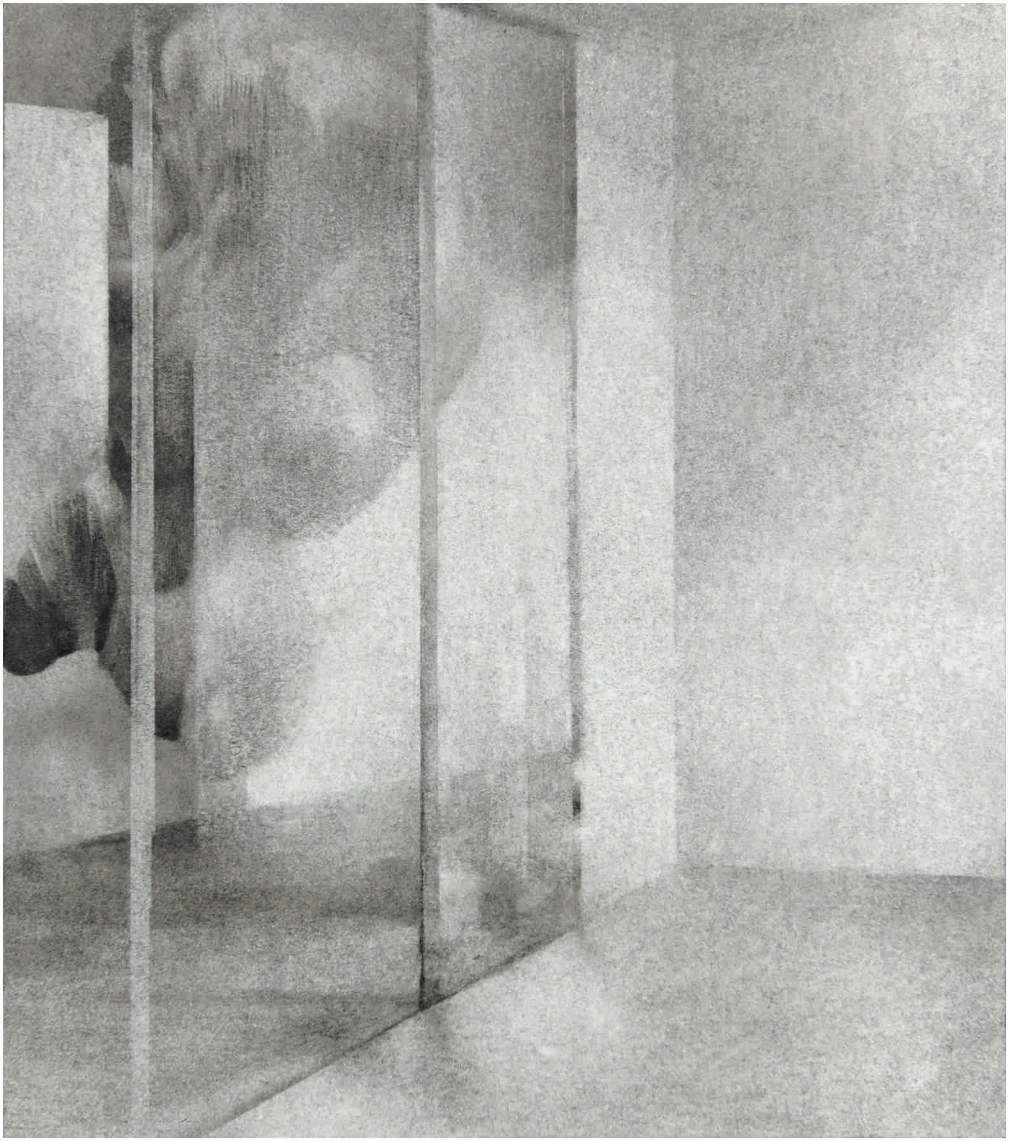
2005	Zeichnungen, Enter, Kunstmuseum Thun
2008	Von Ost nach Links, LINKS-D&R, Bern
2009	Großes u. Inseln (mit Zora Berweger), Grandpalais Bern
2010	Resonanz, SIC! Raum für Kunst, Luzern
2011	Beyond (mit Luisa Figini), Laboratorio Kunsthalle, Lugano Übernahme, Parrotta Contemporary Art, Stuttgart

Gruppenaussellungen

2004	Fotopreis Kanton Bern, Musée Jurassien des Arts Moutier Der Weg ist Bild, Centre Pasquart, Biel
2005	Nachtisch, Spinnereigalerie Leipzig Regards croisés, Musée Jurassien des Arts Moutier,
2006	Leipzig + Linz, Galerie der Stadt Wels Making Things, Rathaus Thun
2007	Itinera Nova, Kunsthöfe Berlin „Man muß sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will…", Kunst auf Selikum, Neuss Die andere Kammer, HGB Leipzig
2008	Hofstettenstraße 08, Kunstmuseum Thun Vertrautes Terrain, Städtische Galerie Karlsruhe
2009	Weihnachtsausstellung, Kunsthalle Bern never odd or even, Boulvard Parabol, Berlin Neun Neue, Lindenaumuseum, Altenburg Baluster, Columbus Art Foundation, Leipzig
2010	Donor, Kunstverein Leipzig Der Ehemalige Norden, Kunstverein Ettlingen Kopien und Zitate, Alpineum Produzentengalerie Luzern; Swiss Art Awards, Messe Basel
2011	Cantonale Berne Jura, Centre Pasquart Biel, Kunsthalle Bern Die Spur, Gartenhaus der Kunst, München Hilfsaktion f. Japan, Jap.-Deutsches Zentrum, Berlin Salz und Diamanten, Kunsthaus Interlaken
2012	Metamorphosis, All Visual Arts, London Cantonale Berne Jura, Kunstmuseum Thun Landschaftsgänger, Parrotta Contemporary Art, Stuttgart; Discours Général, Alpineum Produzentengalerie Luzern
2013	Aeschlimann-Corti-Stipendium, Kunstmuseum Bern Der Aufstand der Dinge, Kunstverein Aschaffenburg Das Paradies ist nebenan, Westpol Leipzig

Stefan Guggisberg

Parallel (aus der Arbeit »Entfernung zur Sonne«), 2012, Öl auf Papier, 42 x 35 cm



Anwesenheit (aus der Arbeit »Entfernung zur Sonne«), 2012, Öl auf Papier, 25 x 22 cm

Lösung (aus der Arbeit »Entfernung zur Sonne«), 2013, Öl auf Papier, 35 x 30 cm

Form (aus der Arbeit »Entfernung zur Sonne«), 2013, Öl auf Papier, 50 x 40 cm

Trommel (aus der Arbeit »Entfernung zur Sonne«), 2012, Öl auf Papier, 35 x 42 cm

Woldemar-Winkler-Preis 2013

PUBLIKATIONEN

Woldemar Winkler – Das graphische Werk
© 1997 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
und Wienand Verlag Köln
ISBN 3-87909-560-4, 116 Seiten, € 15,-*

Woldemar Winkler – Ein Lebenswerk
© 1999 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
und Wienand Verlag Köln
ISBN 3-87909-658-9, 184 Seiten, € 17,-*

Woldemar Winkler – Das plastische Werk
Herausgeber: Sepp Hiekisch-Picard
© 2002 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh,
Wienand Verlag, Köln und die Autoren
ISBN 3-87909-778-X, 112 Seiten, € 16,-*

Woldemar Winkler – Das malerische Werk.
Herausgeber: Dr. Peter Spielmann
© 2004 Nachlass Woldemar Winkler; Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh, die Autoren
und Edition Braus im Wächterverlag, Heidelberg
ISBN 3-89904-134-8, 176 Seiten, € 17,-*

Woldemar Winkler – Das zeichnerische Werk
Herausgeber: Dr. Burkhardt Richter und Dr. Dr. Adolf Smitmans
© 2007 Atelier Winkler, Woldemar-Winkler-Stiftung der
Sparkasse Gütersloh, die Autoren und Edition Braus im
Wächterverlag, Heidelberg
ISBN 978-3-89904279-5, 250 Seiten, € 21,-*

Woldemar Winkler – Kostenlose Wunder
© 2008 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh,
die Autoren und DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen
ISBN 978-941100-53-4, 118 Seiten, € 12,-

10 Handdrucke in Faksimilequalität, € 125,-

* Sonderpreis zur Ausstellung

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh